

Inklusive Gratis-Download
der **E-Book-Version**

Robert Schumann

Ein metallzeitlicher Siedlungsplatz bei Gilgenberg-Bierberg



Fundberichte aus Österreich

Materialheft A 23 • 2016

Herausgegeben vom Bundesdenkmalamt

Ein metallzeitlicher Siedlungsplatz bei Gilgenberg-Bierberg

Zur bronze- und eisenzeitlichen
Besiedlung im Bezirk Braunau am Inn
(Oberösterreich)

ROBERT SCHUMANN

Mit einem Beitrag von MANFRED SCHMITZBERGER

INHALTSVERZEICHNIS

7	Editorial	73	Übergang späte Bronzezeit/frühe Eisenzeit und Hallstattzeit
9	Vorwort	75	Zusammenfassung
11	Einleitung	77	Strukturelle und funktionale Aspekte der spätbronze-/urnenfelderzeitlichen Besiedlung von Gilgenberg-Bierberg
11	Forschungsgeschichte zur Siedlungsarchäologie der Bronze- und Urnenfelderzeit in Oberösterreich	79	Gilgenberg-Bierberg im Kontext der archäologischen Kulturgruppen der vorrömischen Metallzeiten
15	Lage und Topografie des Fundorts	83	Das Umfeld des Siedlungsplatzes
16	Grabungsgeschichte	83	Das direkte Umfeld
21	Befunde	88	Die Bronzezeit und die vorrömische Eisenzeit im Bezirk Braunau am Inn
21	Befundsituation und Befunderhaltung		MANFRED SCHMITZBERGER
22	Gruben	103	Die Tierknochenfunde der Ausgrabungen 2005 und 2009 in Gilgenberg-Bierberg
24	Pfostengruben	107	Zusammenfassung/Summary
36	Feuerstellen	111	Katalog
37	Brenngruben	147	Literaturverzeichnis
39	Öfen	153	Abkürzungsverzeichnis
41	Sonstiges	153	Abbildungsnachweis
41	Zusammenfassung	154	Autoren
43	Fundmaterial	155	Tafelteil
43	Keramische Funde		
66	Bronzefunde		
69	Lithische Funde		
70	Hüttenlehm		
70	Funde anderer Zeitstellung		
71	Das Besiedlungsbild		
71	Frühbronzezeit/Mittelbronzezeit		
71	Spätbronzezeit/Urnenfelderzeit		

EDITORIAL

Die vom Bundesdenkmalamt wahrgenommene archäologische Denkmalpflege hat sich – großteils bedingt durch den geringen Personalstand – in Oberösterreich jahrzehntelang vor allem auf die Hinterlassenschaften der Römischen Kaiserzeit in und rund um Enns konzentriert. Erst mit der 2002/2003 erfolgten Etablierung eines eigenen Gebietsbetreuers für das Bundesland innerhalb der Abteilung für Archäologie (damals: Abteilung für Bodendenkmale) konnte die denkmalpflegerische Betreuung sukzessive intensiviert werden. In besonderem Maß betraf dies die linearen Infrastrukturprojekte, die bekanntermaßen aufgrund ihres großen Flächenverbrauchs in der Regel auch zahlreiche archäologische Fundstellen berühren und dadurch – bei entsprechender archäologischer Begleitung – wesentliche neue Erkenntnisse zum historischen Erbe ganzer Landstriche beitragen können.

Eines dieser angesprochenen Großprojekte war die Errichtung einer 39 km langen Erdgaspipeline zwischen Haidach und Burghausen, die in den Jahren 2005 und 2009 Anlass für zwei archäologische Grabungsmaßnahmen auf dem Fundplatz Gilgenberg-Bierberg bot. Erfreulicherweise wurden die Ergebnisse der beiden Kampagnen – im Gegensatz zu vielen anderen vergleichbaren Projekten – bereits unmittelbar nach Abschluss der Grabungen wissenschaftlich aufgearbeitet und können nun endlich auch in Buchform der Fachwelt und der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Mit der monografischen Vorlage der Grabungsergebnisse wird eine Forschungslücke geschlossen: Erstmals für das Innviertel konnte ein großflächig ausgegrabenes metallzeitliches Siedlungsareal ausgewertet werden. Das umfangreiche Fundmaterial und die vielfältigen Siedlungsbefunde bereichern darüber hinaus – ergänzt durch eine zusammenfassende Würdigung der Tierknochenfunde – die Kenntnisse

zur bronze- und eisenzeitlichen Sachkultur in Oberösterreich. Wesentliche Bestandteile der Publikation sind aber auch die Diskussion des einschlägigen Forschungsstandes in Oberösterreich und speziell im Innviertel sowie die Einbettung der Grabungsergebnisse in die regionale und überregionale Besiedlungsgeschichte der vorrömischen Metallzeiten. Zusammengefasst gelingt es Robert Schumann mit dem vorliegenden Werk, das oftmals belächelte oder gar geleugnete Erkenntnispotenzial der sogenannten Denkmalschutzgrabungen deutlich vor Augen zu führen – wohl das beste Argument für eine Aufrechterhaltung der intensiven archäologischen Denkmalpflege in dieser so reichhaltigen Kulturlandschaft.

Abschließend ist wie stets zunächst den beiden Autoren dieses Werks – Robert Schumann und Manfred Schmitzberger – für die Bereitstellung ihrer Manuskripte und ihre produktive Mitarbeit herzlich zu danken. Besonderer Dank gebührt weiters Stefan Schwarz für die Bearbeitung der Schwarz-Weiß-Abbildungen und der Tafeln, Franz Siegmeth für die optimale Einstellung der Farbabbildungen und die Gestaltung des Covers, Paul Mitchell für die Übersetzung der Zusammenfassung ins Englische sowie Martin Spiegelhofer für den Satz der Druck- und der E-Book-Version dieses Buches. Nicht zuletzt ist auch Mag. Heinz Gruber, dem Gebietsbetreuer für Oberösterreich der Abteilung für Archäologie, für seinen beharrlichen Einsatz zu danken, der einen nicht unwesentlichen Anteil am Entstehen und Gelingen dieses Werks hatte.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Freude an der vorliegenden Publikation und eine spannende Lektüre!

Wien, im Juli 2016
NIKOLAUS HOFER

VORWORT

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine überarbeitete, zum Teil gekürzte und um die Grabungskampagne 2009 erweiterte Fassung meiner Magisterarbeit, die im Jahr 2009 am Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie der Ludwig-Maximilian-Universität München angenommen wurde. Thema der Magisterarbeit war die Auswertung der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Funde und Objekte der Ausgrabung des Bundesdenkmalamtes im Jahr 2005. Kurz nach Abschluss der Magisterarbeit fand eine weitere Grabung in der Siedlung statt, die das Siedlungsbild deutlich abrundete, weshalb klar war, dass eine separate Publikation der Kampagne von 2005 keinen Sinn machen würde. Die Auf- und Einarbeitung der Grabungskampagne 2009 wurde durch einen viermonatigen Werkvertrag über das Bundesdenkmalamt ermöglicht. Ohne das Vertrauen und die Unterstützung von Mag. Heinz Gruber (Linz), der mir nicht nur gemeinsam mit Hofrätin Dr. Christa Farka (Wien) das Thema zur Bearbeitung überließ, sondern auch die Aufarbeitung der Grabungskampagne 2009 ermöglichte und mich bei meinen Besuchen in Linz jederzeit tatkräftig, freundschaftlich und auf unkomplizierte Art und Weise unterstützte, läge dieses Werk heute nicht vor. Die Publikation erscheint dabei aus verschiedenen Gründen einige Jahre nach Abschluss der eigentlichen Arbeiten. Die letzte Überarbeitung, bei der neu erschienene Literatur nur noch sporadisch eingeflochten werden konnte, fand im Winter 2015/2016 in Hamburg statt, ohne jedoch die ursprüngliche Struktur groß zu ändern. Entsprechend ist die vorliegende Arbeit weiterhin das geblieben, was sie von Anfang an war: ein akademisches Erstlingswerk mit allen Vor- und Nachteilen dieser Gattung.

Betreut wurde die Magisterarbeit von Prof. Dr. Amei Lang, die bei Fragen und Problemen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand. Die Zweitkorrektur übernahm dankenswerterweise Prof. Dr. Carola Metzner-Nebelsick, der ich nicht nur hierfür, sondern auch für die Möglichkeit, die Infrastruktur des Institutes auch nach Abgabe der Arbeit nutzen zu können, danken möchte. Mag. Wolfgang Klimesch (Linz) nahm mich in das Team der Grabungskampagne 2009 auf und ermöglichte somit einen intensiven Einblick in die Lage vor Ort, wovon diese Arbeit erheblich profitierte. Hierfür, für die Möglichkeit, jederzeit im Grabungsquartier in Leonding ar-

beiten zu können, und für zahlreiche Hilfestellungen möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken. Aufmerksam auf die Fundstelle und die Möglichkeit der Bearbeitung des Materials wurde ich dank eines Hinweises von Mag. Dr. Peter Trebsche (Asparn an der Zaya), der die nötigen Kontakte knüpfte, mir Einsicht in unpublizierte Arbeiten gewährte und den Fortgang meiner Arbeit mit Interesse verfolgte. Die Analyse der leider nur spärlich erhaltenen Knochenreste beider Grabungskampagnen wurde dankenswerterweise von Mag. Dr. Manfred Schmitzberger (Wien) durchgeführt. Für die Klärung einiger keramischer Problemfälle danke ich Mag. Jakob Maurer (Baden bei Wien), Dr. Joachim Pechtl (Würzburg/Manching) und vor allem Markus Wild M.A. (Fürstfeldbruck).

Für zahlreiche Diskussionen im Rahmen dieser und anderer Arbeiten zur Archäologie Oberösterreichs möchte ich mich auch bei allen anderen Kollegen und Kolleginnen bedanken, die sich mit ähnlichen Themen beschäftigen, deren Anregungen mir neue Impulse gaben oder die mir Einblick in noch unpublizierte Materialien gewährten.

Ferner möchte ich meinen Münchener Kommilitonen und Freunden danken: Dr. Jennifer M. Bagley und Christiana Eggl M.A. standen mir in sämtlichen Belangen stets zur Seite, die gemeinsame Zeit in unserem Arbeitszimmer wird mir immer eine schöne Erinnerung bleiben. Christiana Eggl M.A., Rachel Fey M.A., Harald Krause M.A., Johannes Schießl M.A. und Dr. Robert Schumann senior übernahmen in unterschiedlichen Stadien das oftmals mühevoll Korrigieren des Manuskriptes. Ken Massy M.A. erklärte sich trotz des großen Arbeitsaufwands spontan bereit, die 3D-Rekonstruktion einer Gehöftgruppe anzufertigen.

Rachel Fey M.A. musste viel Zeit mit meinen Scherben verbringen und stand mir stets moralisch und praktisch zur Seite.

Zu guter Letzt seien meine Eltern Irmgard und Robert genannt, die ihren Sohn auf jede nur erdenkliche Art und Weise unterstützt haben. Ihnen diese Arbeit zu widmen, kann dem Dank, den ich ihnen schulde, nicht gerecht werden. Einen Anfang möchte ich hiermit aber trotzdem machen!

Hamburg, im Februar 2016
ROBERT SCHUMANN

Einleitung

In der vorliegenden Arbeit werden die 2005 und 2009 beim Bau zweier Erdgasleitungen entdeckten Funde und Objekte des metallzeitlichen Siedlungsplatzes von Gilgenberg am Weilhart, im Folgenden Gilgenberg-Bierberg genannt, behandelt. Im Mittelpunkt dieser Publikation stehen zunächst die Vorlage der Objekte und Funde sowie – darauf aufbauend – die chronologische Einordnung und damit die siedlungsgeschichtliche Abfolge, die über die Bearbeitung und Auswertung sowohl der Strukturen als auch des Fundmaterials erlangt wird. Das hieraus skizzierte Bild wird durch ein Kapitel zum Besiedlungsbild sowie zu funktionalen und strukturellen Aspekten erweitert. Aufgrund der zeitlichen Beschränkungen hinsichtlich der Abfassung einer akademischen Abschlussarbeit musste der Fokus auf verschiedene Themenbereiche gelegt werden, während andere eher cursorisch behandelt wurden. Die Hauptaufgabe bei der Bearbeitung lag somit darin, das Material aus zahlreichen Jahrhunderten metallzeitlicher Nutzung der ausgegrabenen Fläche soweit zu ordnen, dass sich ein chronologisches Gerüst erkennen ließ, was bei Siedlungen, in denen wenig verzierte und insignifikante Gebrauchsformen das Material dominieren, an sich bereits zahlreiche Schwierigkeiten mit sich bringt. In einen größeren Zusammenhang wird die Siedlung durch Untersuchungen zu großräumigen Verflechtungen im Fundmaterial sowie durch eine Auswertung ihres direkten Umfeldes gestellt. Über eine Betrachtung der vorrömischen Metallzeiten im Bezirk Braunau am Inn wird die Siedlung schlussendlich in ihren regionalen Kontext eingebettet. Erwartete man aufgrund einiger prägnanter Hallstattformen und des direkten Umfeldes¹ zunächst ein Siedlungsareal dieser Zeitstellung² – die Bronze- und Urnenfelderzeit³ war bis dato im näheren Umfeld der Fundstelle überhaupt nicht vertreten –, so zeigte sich jedoch relativ bald, dass der Siedlungsschwerpunkt in der Bronze- und Urnenfelderzeit⁴ liegt und die Hallstattzeit nur mit sehr wenigen Objekten vertreten ist.

Sämtliche Funde und Objekte wurden in den Katalog- und Tafelteil aufgenommen. In die Auswertung flossen alle metallzeitlichen Funde der Grabungsfläche ein. Der Fokus der Betrachtungen liegt dabei stets auf den spätbronze-/urnenfelderzeitlichen Funden, mit einem Ausblick in die hallstattzeitliche Nutzung. Vereinzelt auftretende potenziell ältere und jüngere Funde wurden nicht ausgewertet, durch ihre Abbildung im Tafelteil und die Beschreibung im Katalog jedoch mit vorgelegt. Anhand der wenigen jüngeren Funde wird aber deutlich, dass das Areal nach der metallzeitlichen Nutzung keiner nennenswerten Siedlungstätigkeit mehr unterlag. Die Arbeit widmet sich somit der metallzeitlichen Nutzung des Siedlungsareals mit einem Schwerpunkt auf den jüngeren Nutzungsphasen.

In der Bedeutung der Siedlung liegt zugleich auch die Problematik der Bearbeitung: Es handelt sich um die ein-

zige flächig ausgegrabene vorgeschichtliche Siedlung im gesamten Innviertel⁵, ebenso wie um die erste flächig aufgedeckte und dokumentierte bronze-/urnenfelderzeitliche Siedlung in Oberösterreich. Durch ihre Bearbeitung kann eine Forschungslücke⁶ zumindest in ersten Grundzügen geschlossen werden, doch erschwert das Fehlen vergleichbarer Fundstellen im Umland die chronologische Einordnung und Einbettung in das siedlungsgeschichtliche Umfeld erheblich. Die Vorlage dieser Siedlung stellt für diese Region somit eine Grundlagenarbeit dar. Um dem soweit wie möglich gerecht zu werden und den Forschungsstand zu skizzieren, wurde das Kapitel des direkten Siedlungsumlandes, das sich quellenbedingt auf wenige Hundert Meter beschränkt, um ein Kapitel zur Bronzezeit und vorrömischen Eisenzeit im Bezirk Braunau am Inn erweitert. Der regionale Forschungsstand und die Forschungsgeschichte im westlichen Oberösterreich sind dabei für das Verständnis der archäologischen Landschaft grundlegend und aus diesen ergibt sich auch die Notwendigkeit, zur chronologischen Ansprache des Fundmaterials großräumig Vergleichsmaterial heranzuziehen, wobei insbesondere ostbayerische, salzburgische und niederösterreichische Fundorte zu nennen sind.

FORSCHUNGSGESCHICHTE ZUR SIEDLUNGS-ARCHÄOLOGIE DER BRONZE- UND URNENFELDERZEIT IN OBERÖSTERREICH

Die Siedlungsarchäologie der Bronze- und Urnenfelderzeit in Oberösterreich⁷ stellt bis heute ebenso wie jene der älteren Bronzezeiten⁸ ein absolutes Forschungsdesiderat dar⁹.

Forschungen zur frühen Bronzezeit waren in Oberösterreich in den letzten Jahrzehnten generell äußerst spär-

1 STÖLLNER 1994.

2 KLIMESCH 2006.

3 Der für Oberösterreich gängigen Einteilung nach ZU ERBACH 1989 folgend werden in dieser Arbeit die Stufe Bz D als späte Bronzezeit und die Stufen Ha A und Ha B als Urnenfelderzeit verstanden.

4 Im Rahmen eines Vorberichtes lag der Fokus auf der Urnenfelderzeit (SCHUMANN 2014), wobei die älteren Funde der Bronzezeit nur summarisch behandelt wurden.

5 KLIMESCH 2006, 14.

6 Diese Forschungslücke betrifft nicht nur das Innviertel oder den Bezirk Braunau am Inn. Insgesamt ist das westliche Oberösterreich in der Siedlungsarchäologie bis dato unterrepräsentiert, wodurch dieses Gebiet auf Verbreitungskarten zu vorgeschichtlichen Siedlungen oftmals komplett fundleer bleibt. Vgl. hierzu die Kartierungen hallstattzeitlicher Siedlungen in Oberösterreich: TREBSCHKE 2006, 307, Abb. 1. – Zu dieser Zeitstellung jüngst ausführlich: TREBSCHKE 2008a, 165–171; SCHUMANN 2011.

7 In manchen Fällen ist die genaue Zuweisung einer Fundstelle zu einem bestimmten Abschnitt der Bronzezeit nicht möglich, beispielsweise wenn in der Literatur eine Datierung in den sogenannten Übergangshorizont Bz A2/B1 angegeben ist. Entsprechende Fundstellen werden im Folgenden lediglich einmal genannt, um langwierige Wiederholungen zu vermeiden.

8 Im Rahmen der auf dem 20. Treffen der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen/Oberösterreich vorgetragenen Fortschritte zum archäologischen Forschungsstand einzelner Epochen wurde auch die bronzezeitliche Siedlungsarchäologie behandelt: Vgl. die Skizzierung des Forschungsstands zu den frühbronzezeitlichen Siedlungen (REITBERGER 2011) sowie die Zusammenstellung zur Siedlungsarchäologie der mittleren Bronzezeit (GRUBER 2011). Eine diachrone Betrachtung des Forschungsstandes bronze- und urnenfelderzeitlicher Siedlungen in Oberösterreich findet sich, gemeinsam mit einem Vorbericht zu den Ausgrabungen von Gilgenberg-Bierberg, bei SCHUMANN 2014.

9 Vgl. zusammenfassend zur Forschungsgeschichte und zum Forschungsfortschritt der Urnenfelderzeit und Hallstattzeit in den letzten 20 Jahren in Oberösterreich: SCHUMANN 2011. – Zur älteren Forschungsgeschichte der späten Bronzezeit und Urnenfelderzeit: ZU ERBACH 1989, 15–20. – Forschungsgeschichtlich interessant sind die Ausführungen Franz Strohs zur Urnenfelderkultur mit einer Auflistung der bis in die 1930er-Jahre bekannt gewordenen urnenfelderzeitlichen Fundstellen: STROH 1936, 51–75.

lich.¹⁰ Zudem lag der Fokus der Forschung hierbei – auch aufgrund der Quellenlage – lange auf den Grabfunden und zum Teil auch auf Hortfunden. Mit seiner Publikation der offenen Flachlandsiedlungen von St. Florian am Inn und Linz-Reisetbauer brachte Josef Reitingner¹¹ erstmalig die Siedlungsarchäologie dieser Epoche in die Forschung ein¹². Diese Arbeit sollte aber lange Zeit die einzige Beschäftigung mit Flachlandsiedlungen der frühen Bronzezeit bleiben. Für die frühe Bronzezeit lassen sich auch Feuchtbodensiedlungen in Oberösterreich nachweisen¹³, wobei der Forschungsstand auch hier weiterführende Aussagen unmöglich macht. Die von Peter Trebsche durchgeführten Untersuchungen auf der Burgwiese bei Ansfelden erbrachten erste weiterführende Einblicke in eine befestigte Höhensiedlung dieser Zeitstellung.¹⁴ Zusätzlich zu dieser Forschungsgrabung erbrachten bauvorgreifende Untersuchungen in den letzten Jahrzehnten einen deutlichen Quellenzuwachs im Hinblick auf die Flachlandsiedlungen.¹⁵ Wenig überraschend finden sich die entsprechenden Fundstellen primär im oberösterreichischen Zentralraum, beispielsweise in Asten¹⁶, Ölkam¹⁷ oder Tödling¹⁸. Wenngleich sich somit mittlerweile punktuell erste Einblicke in das Siedlungswesen der frühen Bronzezeit ergeben, bleibt der Forschungsstand trotz verbesserter Quellenlage weiterhin hinter jenem anderer Regionen weit zurück.

Ähnlich ist es um den Forschungsstand zu Siedlungen der mittleren Bronzezeit respektive der Hügelgräberbronzezeit (Bz B–C) bestellt. Zwar sind sowohl Höhen- und Flachlandsiedlungen als (wohl) auch Feuchtbodensiedlungen dieser Zeitstellung in Oberösterreich bekannt¹⁹, doch liegen weiterführende Informationen aus verschiedenen Gründen kaum vor. Während in einer frühen Phase der Forschung einige Höhensiedlungen durch feldarchäologische Eingriffe bekannt wurden, beispielsweise Überacker-Ratishof²⁰ oder die Siedlung auf dem Kürnberg²¹, zeigt sich in den letzten Jahrzehnten ein Fortschritt auch im Hinblick auf offene Flachlandsiedlungen, die zumeist bei bauvorgreifenden Untersuchungen aufgedeckt werden. Zu nennen ist beispielsweise der Fundort Saxen-Saxendorf, wo sich neben zwei hallstattzeitlichen Gräbern einige mittelbronzezeitliche Siedlungsgruben fanden.²² Auch in Asten wurde eine bronzezeitliche Siedlungsgrube dokumentiert, die der frühen oder mittleren Bronzezeit zugewiesen werden kann.²³ Auf der Burgwiese bei Ansfelden wurde zudem ein früh- bis mittelbronzezeitlicher Hausgrundriss freigelegt, der somit auch auf dieser zu

verschiedenen Zeiten genutzten Höhensiedlung eine mögliche mittelbronzezeitliche Nutzung andeutet.²⁴ Trotz aller Fortschritte sind Siedlungen dieser Zeitstellung aber weiterhin kaum zu beurteilen. Auch ergeben sich nur wenige Aussagen zum Siedlungsbild oder anderen weiterführenden Fragestellungen. Heinz Gruber²⁵ resümierte daher im Jahr 2011 den Forschungsstand zum mittelbronzezeitlichen Siedlungswesen in Oberösterreich entsprechend:

»Aus Flachlandsiedlungen, befestigten (Höhen-)Siedlungen und Feuchtbodensiedlungen liegt großteils unbefundetes Material der Hügelgräberkultur vor. Nur drei Grabungen der vergangenen beiden Dezennien erbrachten erste dokumentierte Siedlungsbefunde. Diese bisher sicher aussagekräftigsten Materialien liegen aber nur in kurzen Fundberichten vor. Aussagen zum Siedlungsbild und zur Wirtschaftsweise während der mittleren Bronzezeit sind für Oberösterreich – mit Ausnahme der besonderen Wirtschaftsregion um den Salzbergbau in Hallstatt (s.u.) – daher leider kaum möglich.«

Ausführlicher soll an dieser Stelle der Forschungsstand zu spätbronze- und ältereisenzeitlichen Siedlungen in Oberösterreich dargestellt werden. In ihrer grundlegenden Arbeit zur späten Bronze- und Urnenfelderzeit in Oberösterreich aus dem Jahr 1989 konnte Monika zu Erbach insgesamt 13 Siedlungsfundstellen anführen (**Abb. 1/1–12**):²⁶ Schönering-Wilhering, Wilhering-Kürnberg, Langenstein-»Berglitzl«, Linz-Freinberg, Bodendorf-Katsdorf, Kristein, Neubau-Hörtsching, Hallstatt, Fischlham, Attersee-Buchberg, Rüstorf, Mittermicheldorf und Sierninghofen.²⁷ Bei den meisten dieser Fundstellen handelt es sich jedoch lediglich um kleinstflächige Eingriffe oder um Zufallsentdeckungen, die Ansprache einzelner Fundstellen (beispielsweise Bodendorf-Katsdorf) muss daher fraglich bleiben.²⁸ Größer angelegte Ausgrabungen waren in spätbronze- und urnenfelderzeitlichen Siedlungen bis 1989 nicht durchgeführt worden. Ebenso blieb das Material der meisten dieser Siedlungsstellen unpubliziert, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, dass die Funde als verschollen gelten müssen. Somit bleibt zu konstatieren, dass bis zum Ende des 20. Jahrhunderts keine nennenswerten Siedlungsforschung zur Urnenfelderzeit in Oberösterreich zu verzeichnen ist.

Impulse zu diesem Thema lieferten in den 1990er-Jahren vor allem die Ausgrabungen auf dem Freinberg (**Abb. 1/4**) und dem Luftenberg (**Abb. 1/18**), die im Rahmen des Projektes »Höhensiedlungen im Linzer Raum« des Instituts für Ur- und Frühgeschichte (heute: Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie) der Universität Wien und des Stadtmuseums Linz stattfanden.²⁹ Im Zuge der Erforschung zahlreicher Höhensiedlungen (auch anderer Zeitstellung) wurden bei den Untersuchungen auf den besagten zwei Fundstellen unter anderem urnenfelderzeitliche Nutzungsspuren nachgewiesen, die einen ersten eingehenderen Einblick in urnenfelderzeitliche Siedlungstätigkeiten auf entsprechenden Höhen erlaubten.

10 Zusammenfassend: REITBERGER 2011, 241.

11 REITINGER 1958.

12 Zum Forschungsstand für die frühbronzezeitlichen Siedlungen in Oberösterreich siehe auch: TREBSCHKE 2008a, 96–101.

13 RUTTKAY 1982. – GRUBER 2011, 260–261.

14 PETER TREBSCHKE, ERWIN M. RUPRECHTSBERGER UND OTTO H. URBAN, *KG Kremsdorf*, FÖ 45, 2006, 651–652. – TREBSCHKE 2008a.

15 REITBERGER 2011, 242, Abb. 1.

16 HEINZ GRUBER UND ANDRZEJ KARBINSKI, *KG Asten*, FÖ 43, 2004, 45.

17 MANFRED PERTLWIESER, *KG Gameraing*, FÖ 31, 1992, 418.

18 THOMAS PERTLWIESER, *KG Gameraing*, FÖ 40, 2001, 579–581. Neben frühbronzezeitlichen Befunden wurden auch solche der Spätbronze-/Urnenfelderzeit dokumentiert. – Die bronzezeitlichen Siedlungsreste von Tödling werden von Daniel Neumann und dem Verfasser zur Publikation vorbereitet.

19 GRUBER 2011, 259–261.

20 MAHR 1919.

21 WILLVONSEDER 1937, 413.

22 MANFRED PERTLWIESER UND VLASTA TOVORNÍK, *KG Saxen*, FÖ 28, 1989, 194–195.

23 LESKOVAR 1996, 5. – GRUBER 2011, 261. – Das chronologisch wenig aussagekräftige Material ist in LESKOVAR 1996, Taf. 4–5, vorgelegt.

24 PETER TREBSCHKE u. a., *KG Kremsdorf* (wie Anm. 14).

25 GRUBER 2011, 261.

26 ZU ERBACH 1989, 30–32.

27 ZU ERBACH 1989, 263, Liste 2.

28 ZU ERBACH 1989, 231.

29 Siehe grundsätzlich zum gesamten Forschungsprojekt: RUPRECHTSBERGER UND URBAN 2007.

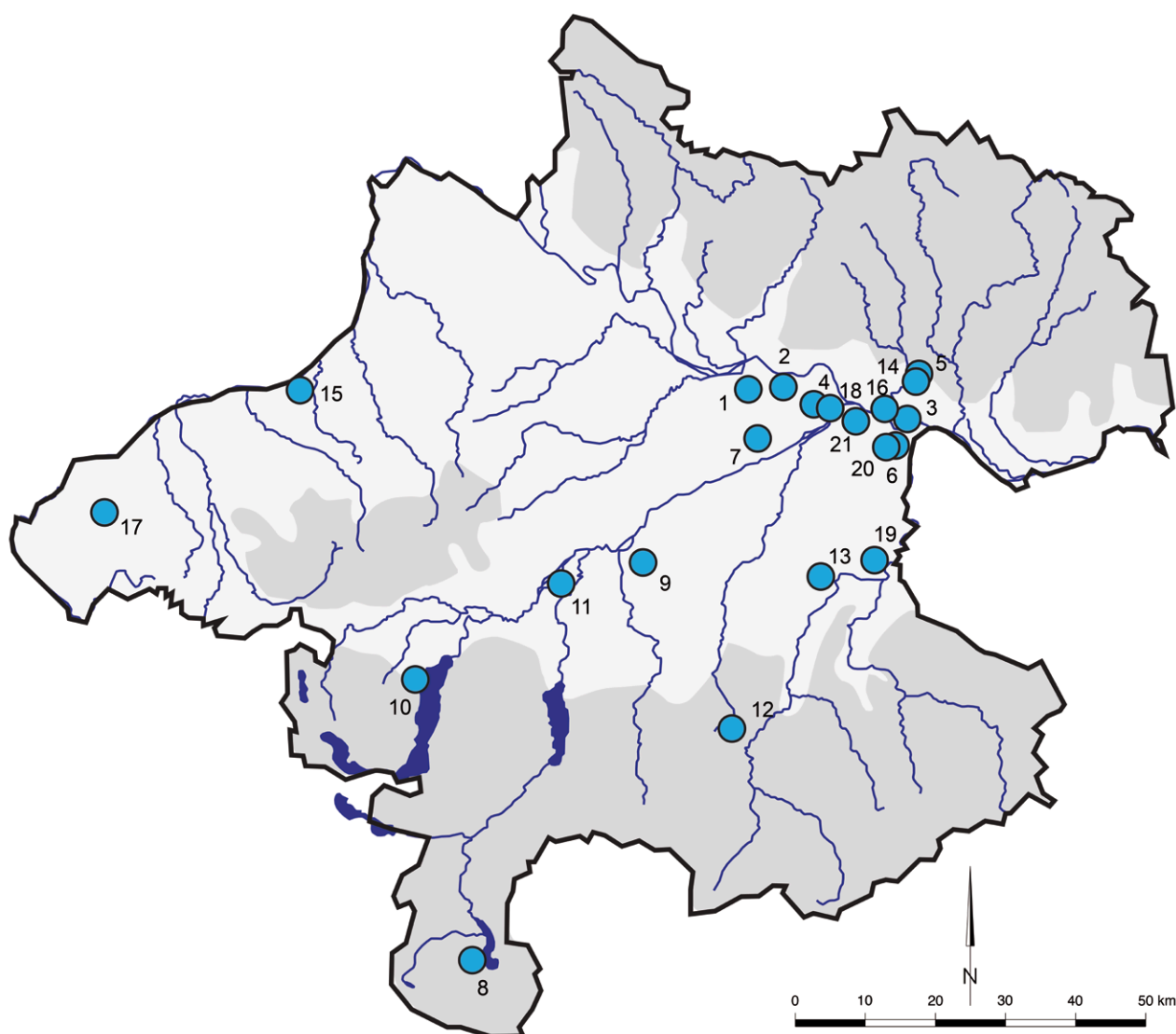


Abb. 1: Spätbronze- und urnfelderzeitliche Siedlungsfundstellen in Oberösterreich. 1 – Schönering-Wilhering, 2 – Wilhering-Kürnberg, 3 – Langenstein-»Berglitzl«, 4 – Linz-Freinberg, 5 – Bodendorf-Katsdorf, 6 – Kristein, 7 – Neubau-Hörsching, 8 – Hallstatt, 9 – Fischlham, 10 – Attersee-Buchberg, 11 – Rüstorf, 12 – Mittermicheldorf, 13 – Sierninghofen, 14 – Lungitz-Katzdorf, 15 – Katzenberg, 16 – Windegg-Steyregg, 17 – Gilgenberg-Bierberg, 18 – Luftenberg, 19 – Münichholz-Hinterberg, 20 – Kristein, 21 – Tödling.

Auf dem Freinberg, der bereits seit dem Fund eines Depots aus insgesamt 135 Bronzegegenständen im Jahr 1900 als Fundort der Urnenfelderzeit bekannt war³⁰, konnte bei den Grabungen der 1990er-Jahre unter anderem der urnenfelderzeitliche Wall untersucht werden, der drei verschiedene Bauphasen aufwies³¹.

Auch der Luftenberg war bereits seit dem Jahr 1890 durch die Auffindung eines Depots als urnenfelderzeitliche Siedlungsstelle bekannt.³² Der hier situierte Wall konnte in meh-

rerer Grabungskampagnen, bei denen auch urnenfelderzeitliche Funde zutage kamen, untersucht werden.³³

Neben diesen beiden Wallgrabungen in urnenfelderzeitlichen Siedlungen konnten in den 1990er- und frühen 2000er-Jahren in den Katastralgemeinden Bodendorf (**Abb. 1/14**)³⁴, Hinterberg (**Abb. 1/19**)³⁵, Katzenberg (**Abb. 1/15**)³⁶, Kristein (**Abb. 1/20**)³⁷, Steyregg (**Abb. 1/16**)³⁸ und Tödling (**Abb. 1/21**)³⁹ Nachweise urnenfelderzeitlicher Siedlungstä-

³⁰ MAHR 1914, 285–286, Taf. XIII–XV. – STEIN 1979, 201–204, Katnr. 467. – ZU ERBACH 1986, 128–153, Katnr. 514–638. – RANSEDER 1994, 214–215.

³¹ URBAN 1994, 175–179.

³² STEIN 1979, 204–205, Katnr. 468–469. – ZU ERBACH 1986, 158–160, Katnr. 659–665.

³³ ERWIN M. RUPRECHTSBERGER UND OTTO H. URBAN, *KG Luftenberg*, FÖ 38, 1999, 782. – KARINA GRÖMER, ERWIN M. RUPRECHTSBERGER UND OTTO H. URBAN, *KG Luftenberg*, FÖ 39, 2000, 600. – KATHARINA REBAY, ERWIN M. RUPRECHTSBERGER UND OTTO H. URBAN, *KG Luftenberg*, FÖ 41, 2002, 605. – DIES., *KG Luftenberg*, FÖ 41, 2002, 605–607.

³⁴ KARINA GRÖMER, *KG Bodendorf*, FÖ 36, 1997, 791–792.

³⁵ OLIVER SCHMITSBERGER, *KG Hinterberg*, FÖ 37, 1998, 708–709.

³⁶ WILHELM RAGER, *KG Katzenberg*, FÖ 38, 1999, 758–759. – DERS., *KG Katzenberg*, FÖ 40, 2001, 600–601.

³⁷ HEINZ GRUBER, *KG Kristein*, FÖ 48, 2009, 379. – SCHUMANN 2012.

³⁸ ERWIN M. RUPRECHTSBERGER, OLIVER SCHMITSBERGER UND OTTO H. URBAN, *KG Steyregg*, FÖ 41, 2002, 580–581.

³⁹ THOMAS PERTLWIESER, *KG Gemering* (wie Anm. 18).

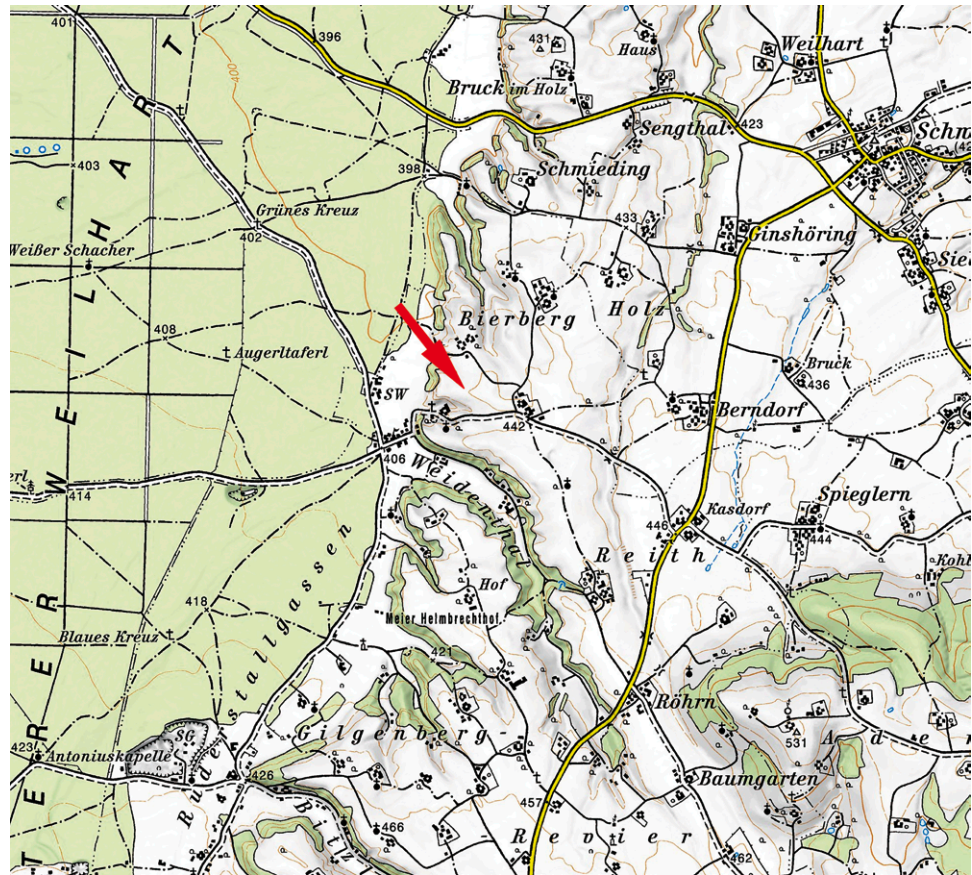


Abb. 2: Gilgenberg-Bierberg. Lage der Fundstelle (Ausschnitt aus der Österreichischen Karte 1 : 50.000).

tigkeit erbracht werden. Es handelt sich hier jedoch vorrangig um Aufsammlungen oder nur sehr kleine Ausschnitte urnenfelderzeitlicher Siedlungen, die bei bauvorgreifenden Ausgrabungen zutage kamen, wie beispielsweise bei Kristein, wo nur zwei Siedlungsgruben der Urnenfelderzeit dokumentiert und ausgegraben werden konnten.⁴⁰

Urnenfelderzeitliche Kulturschichten, die ebenfalls auf Siedlungstätigkeit hindeuten und vor allem über Messer- und Nadelfragmente datiert werden, konnten auch auf dem Hallstätter Salzberg beobachtet werden (Abb. 1/8).⁴¹ Der genaue Charakter dieser Kulturschichten muss derzeit aber offen bleiben.

Auch wenn sich die Zahl der bekannten Siedlungsstellen der Urnenfelderzeit in den letzten beiden Dekaden vermehrt hat, wird deutlich, dass an keiner dieser Fundstellen eine zufriedenstellende Quellenlage vorliegt, denn weiterhin bleibt zu konstatieren, dass es sich lediglich um Zufallsentdeckungen oder um sehr kleine Eingriffe handelte, wie bei den untersuchten Höhensiedlungen oder einigen bauvorgreifenden Ausgrabungen. Die Grabungen 2005 und 2009 in Gilgenberg-Bierberg (Abb. 1/17) erbrachten schließlich die erste flächige Untersuchung einer spätbronze-/urnenfelderzeitlichen Siedlung in Oberösterreich, wodurch der Forschungsstand zur Quellengattung der Siedlungen deutlich verbessert wurde. Die Siedlung von Gilgenberg-Bierberg wurde zwar nicht vollständig ausgegraben, die Grabungsfläche umfasste jedoch zumindest einen repräsentati-

ven Ausschnitt einer spätbronze- und urnenfelderzeitlichen Siedlung in Oberösterreich. Die Vorlage beider Grabungskampagnen bietet somit erstmals die Möglichkeit, detailliertere Einblicke in die urnenfelderzeitliche Siedlungstätigkeit in Oberösterreich zu gewinnen. Nichtsdestotrotz stellt sie nur einen kleinen Baustein zum Verständnis der spätbronze-/urnenfelderzeitlichen Besiedlung Oberösterreichs dar, dem hoffentlich in naher Zukunft weitere siedlungsarchäologische Forschungen unterschiedlichster methodischer Herangehensweise folgen werden.

Aufgrund der geringen Menge hallstattzeitlicher Funde soll die Siedlungsarchäologie der Hallstattzeit in Oberösterreich hier nur randlich gestreift werden, zumal der Forschungsstand zu dieser Epoche jüngst bereits mehrfach skizziert wurde.⁴² Dabei ist zu betonen, dass in den letzten Jahrzehnten verhältnismäßig viele Siedlungen der Hallstattzeit entdeckt, untersucht und publiziert werden konnten, sodass der Forschungsstand zu ältereisenzeitlichen Siedlungen im Vergleich zu jenem anderer prähistorischer Epochen als außerordentlich gut zu bezeichnen ist. Dies ist insbesondere auf die Arbeiten von Peter Trebsche zurückzuführen, der sich in zahlreichen Beiträgen zu verschiedenen siedlungsarchäologischen Themen der Hallstattzeit in Oberösterreich – etwa zur Höhensiedlung von Ansfelden⁴³ oder zur Siedlung von Asten⁴⁴ – geäußert hat. An weiteren ältereisenzeitlichen Siedlungen, die in den letzten Jahren publiziert wurden, sind

⁴² TREBSCHKE 2008a, 165–171. – SCHUMANN 2011, 342–347.

⁴³ TREBSCHKE 2008a.

⁴⁴ TREBSCHKE 2006. – Bei einer weiteren Grabungskampagne im Jahr 2007 wurde eine ältereisenzeitliche Slipanlage entdeckt: HEINZ GRUBER und WOLFGANG KLIMESCH, *KG Asten*, FÖ 46, 2007, 38–39; SCHUMANN 2011, 345.

⁴⁰ SCHUMANN 2012.

⁴¹ ANTON KERN, *KG Hallstatt*, FÖ 32, 1993, 708. – Ders., *KG Hallstatt*, FÖ 33, 1994, 530.